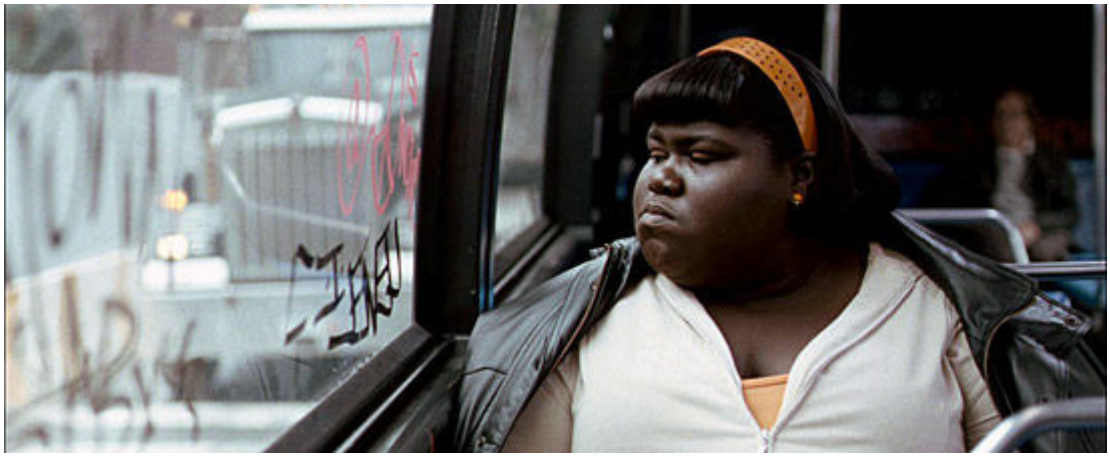
Ausgabe März 2010: Precious - Das Leben ist kostbar



Filmbesprechung
Precious - Das Leben ist kostbar

Interview
"Ich muss den Film im Bearbeiten verändern"

Hintergrund
Black Cinema

Hintergrund
Selbstwert

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Precious - Das Leben ist kostbar

Precious: Based on the Novel Push by Sapphire

USA 2009
Drama, Literaturverfilmung

Kinostart: 25.03.2010
Verleih: Prokino Filmverleih
Regie: Lee Daniels
Drehbuch: Geoffrey Fletcher, basierend auf dem Buch "Push" von Sapphire
Darsteller/innen: Gabourey Sidibe, Mo'Nique, Paula Patton, Mariah Carey, Lenny Kravitz u.a.
Kamera: Andrew Dunn
Laufzeit: 109 min, Deutsche Fassung, OmU
Format: 35mm, Farbe, Breitwand
Filmpreise: Sundance Film Festival 2009: Großer Preis der Jury (Lee Daniels), Spezialpreis der Jury (Mo'Nique); Golden Globe 2010: Preis für die beste Nebendarstellerin (Mo'Nique) Nominierungen Academy Awards 2010 (Auswahl): Beste Regie (Lee Daniels), Beste Hauptdarstellerin (Gabourey Sidibe), Beste Nebendarstellerin (Mo'Nique)
FSK: ab 12 J.
Altersempfehlung: empfohlen ab 16 J.
Klassenstufen: ab 11. Klasse
Themen: Erwachsenwerden, Gewalt, Selbstbewusstsein, Schule, Emanzipation
Unterrichtsfächer: Deutsch, Englisch, Ethik, Politik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Psychologie, Biologie

Eine Geschichte aus Harlem

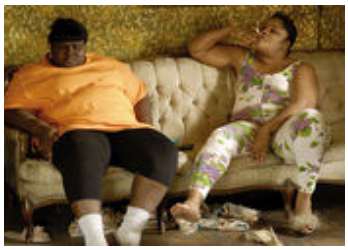
Gabourey Sidibe als Claireece "Precious" Jones

Im New Yorker Stadtteil Harlem des Jahres 1987 ist Selbstbewusstsein dünn gesät. Doch kaum jemanden hat das Schicksal so hart getroffen wie Claireece Jones, genannt "Precious". Nichts an ihrem Leben erscheint "wertvoll". Das schwarze, schwer übergewichtige Mädchen ist mit seinen 16 Jahren schon durch jede Hölle gegangen. In der Schule gehänselt, von der Mutter misshandelt und vom Vater seit der Kindheit regelmäßig vergewaltigt, erwartet sie von diesem ihr zweites Kind. Die erste gemeinsame Tochter hat das Down Syndrom. Den Blick meist zu Boden gerichtet, möchte Precious sich am liebsten unsichtbar machen. Ihr Gang ist so schleppend wie ihr Sprechen. Sich auszudrücken fällt ihr schwer. Sie ist Analphabetin, hat im Leben wenig gelernt außer dem Gefühl der eigenen Wertlosigkeit. Tatsächlich klingt ihr Kosename wie Hohn.

Die eigene Stimme finden

Precious – Das Leben ist kostbar ist die Verfilmung des Romans *Push* (1996), ein Bestseller der afroamerikanischen Schriftstellerin Sapphire. Ihr charakteristisches Stilmittel, der sich in der grammatikalischen und intellektuellen Komplexität allmählich steigernde innere Monolog der Protagonistin, wird in der Verfilmung nur sporadisch aufgenommen. Dennoch wird Precious, die im Film auch als Off-Erzählerin fungiert, am Ende des Films ihre Stimme gefunden haben. Es ist ein schmerzhafter Prozess.

Blick auf ein Trauma


Precious und ihre Mutter

Regisseur Lee Daniels beschönigt nichts. Mit einem scharfen Blick für das afroamerikanische Trauma eines seit jeher überwiegend unterprivilegierten Lebens wagt er sich in Bereiche, die selbst Filmemacher/innen des Black Cinema gerne aussparen. Wenn Precious in den Spiegel blickt, sieht sie das Wunschbild einer schönen weißen Frau. Dieses grausame Zerrbild einer sozial erworbenen Selbstdiskriminierung ist nicht weniger real als die alltägliche Armut und Erniedrigung, die Precious durchlebt. Vor allem das Leben mit ihrer Mutter ist kaum zu ertragen. Mary herrscht in ihrer Wohnküche, wo sie die von Precious zubereiteten Mahlzeiten vor dem Fernseher verschlingt, wie eine gewalttätige Sklavenhalterin. Die Hasstiraden dieser Frau würden weit stärkere Gemüter zerbrechen. Was den Charakter der Mutter derart deformiert hat, lässt der Film offen.

Schritte zum Ich

Ein tief liegender Überlebenswillen scheint das Mädchen anzutreiben. Wegen ihrer Schwangerschaft von der Schule suspendiert, besucht Precious gegen den Willen der Mutter eine "alternative" Schule. Hier kann sie vor allem mit tatkräftiger Hilfe von außen ihr Leben in bessere Bahnen lenken. Von ihrer liebevollen und engagierten Lehrerin wird sie nicht nur im Lesen und Schreiben unterrichtet, sondern auch zum Ausdruck der eigenen Persönlichkeit ermuntert. Gleichzeitig bringt eine behutsam fragende Sozialarbeiterin das Mädchen dazu, die unhaltbaren Zustände in seiner Familie zu offenbaren. Beide Frauen fungieren als Ersatzmütter. In der Schule bleibt Precious in einer fidelen Bande schwer erziehbarer Ghetto Queens zunächst Außenseiterin, findet aber nach und nach zu mehr Selbstbewusstsein.

Nicht nur Drama, nicht nur Märchen

Mariah Carey als Sozialarbeiterin

Precious – Das Leben ist kostbar ist jedoch genau so wenig sentimentale Erlösungsfantasie wie niederdrückendes Sozialdrama. Der große Gewinn des Films liegt gerade darin, dass harter Realismus und gute Unterhaltung keinen Widerspruch bilden. Bunte Traumsequenzen – immer wieder imaginiert sich Precious als umjubelter Star – und ein empathischer Soul-Soundtrack dienen nicht nur als Stimmungsaufheller, sondern erschließen den Charakter der ungewöhnlichen Heldin. Auch begeht die auf authentische Milieuschilderung bedachte Kamera nicht den Fehler, das soziale Elend durch wackelige Bilder und dunkle Ausleuchtung unnötig zu verstärken. Am stärksten wiegen jedoch die überragenden Schauspielleistungen. Mit feinfühligem Engagement agieren hier Laien wie die Hauptdarstellerin Gabourey Sidibe neben TV-Prominenten und den Popstars Mariah Carey als Sozialarbeiterin sowie Lenny Kravitz als Krankenpfleger John.

Kritik am Film

Nach einer begeisterten Aufnahme auf Festivals – der Film gilt vielen als Ausdruck des wieder erwachten schwarzen Selbstwertgefühls in der Obama-Ära – kam Kritik bisher vor allem von afroamerikanischer Seite: Regisseur Daniels bestätige mit seiner drastischen Darstellung schwarzen Lebens rassistische Vorurteile eines weißen Publikums. Allerdings kennt sein Realismus durchaus Grenzen. So werden die Vergewaltigungen durch den Vater nur andeutungsweise in Rückblenden visualisiert und zum Teil mit den Traumsequenzen verknüpft. Zudem wird die späte Enthüllung, dass Precious vom Vater mit dem HIV-Virus infiziert wurde, nicht weiter ausgeführt.

Am Ende: Emanzipation

Precious - Das Leben ist kostbar

Die positive Botschaft des Films wird nicht aufdringlich vorgetragen, sondern fast versteckt. "Warum ich?", kritzelt Precious in einem verzweifelten Moment auf ihr Schulheft. Für die behutsame Erzählweise ist dies geradezu beispielhaft. An einem vermeintlichen Tiefpunkt ihrer Entwicklung erkennt sich das Mädchen erstmals als eigenständiges Subjekt in einer anders wahrgenommenen Umgebung. Die Buchstaben, in dem verspielt ihren Analphabetismus aufgreifenden Vorspann noch wild verstreut, fügen sich endlich zusammen. Die Entdeckung der Sprache markiert den Beginn eines neuen Selbstbewusstseins und damit verbunden die endgültige Ablösung von der Mutter.

Autor/in: Philipp Bühler, Filmpublizist und Autor von Filmheften der bpb, 26.02.2010

Interview

"Ich muss den Film im Bearbeiten verändern"

Ein Gespräch mit Christoph Cierpka über die Synchronisation des Films Precious – Das Leben ist kostbar.

Christoph Cierpka, Jahrgang 1963, arbeitet nach Regieassistenzen und Produktionen im In- und Ausland seit 1995 freiberuflich an eigenen Film-, Fernseh- und Kunstprojekten. Außerdem ist er als Dialogautor und Synchronregisseur tätig. 2009 wurde er für seine Synchronregie von Gomorrha – Reise in das Reich der Camorra (Gomorra, Matteo Garrone, Italien 2008) mit dem einzigen Jurypreis für Filmsynchronisation im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet. Auch in diesem Jahr ist Cierpka für seine Bearbeitung von Danny Boyles Slumdog Millionär (Slumdog Millionaire, Großbritannien, USA 2008) für den Deutschen Preis für Synchron nominiert. Christoph Cierpka lebt in Berlin.

Was war die größte Herausforderung bei der Synchronisation von Precious?
Man begibt sich mit einem Projekt wie Precious immer auf eine Reise, wo man erst einmal im Nebel stochert. Die Richtung schält sich erst im Laufe der Bearbeitung heraus. Unser Hauptproblem war das Black American, das im Film gesprochen wird und einen ganz eigenen Rhythmus besitzt. Wir haben lange überlegt, wie wir da rangehen können. Schließlich sind wir zu dem Schluss gekommen, dass wir dem Black American gar nicht so sehr "hinterher hecheln", sondern versuchen, der Synchronisation eine eigene Authentizität zu geben. Black American existiert einfach so nicht in unseren Kulturkreis. Aber es gibt ähnliche Milieus. Wir haben also versucht, eine Sprache zu treffen, wie man sie beispielsweise in Berlin-Neukölln auf der Straße hört. Wir haben dann auch mit Sozialarbeitern gesprochen, die uns bestätigten, dass die Sprache echt klingt.

Für Precious und ihre Mutter Mary haben Sie bewusst afrodeutsche Schauspielerinnen gecastet. Warum?
Das war die Gelegenheit das Black American reinzuholen. Wir haben tatsächlich festgestellt, dass es hörbar ist, wenn wir mit afrodeutschen Schauspielerinnen arbeiten. Die Stimmen funktionieren anders, sie haben einen anderen Boden, ein anderes Timbre.

Wenn Mary, die unglaublich intensiv ist, ihre Hasstiraden loslässt, dann liegt darin auch ein gewisser Rhythmus, eine Musikalität. Es ist fast wie ein Rap. Das macht ihr Gebrülle irgendwie erträglich. Und diese Musikalität in der Sprache bringen schwarze Schauspieler besser rüber. Es sind vielleicht nur Nuancen, aber der Ton bleibt geschmeidiger. Es ist schwer zu erklären, aber wenn man es hört, weiß man, dass es stimmt.

Sie verzichten also auf jeglichen Akzent und setzen auf die Sprachfärbung und einen bestimmten Sprachstil?
Richtig. Die Schauspieler sprechen auch im Original akzentfrei. Precious kommt aus Black Harlem, ihre Mitschülerin Consuela beispielsweise aus Spanish Harlem. Da gibt es gewisse Unterschiede, die jedoch keinen Akzent ausmachen. Nur Rhonda spricht mit jamaikanischem Akzent und wird deswegen im Film auch kritisiert. Insofern wollten wir für sie von Anfang an eine Jamaikanerin. Die Situation im Klassenraum ist überhaupt sehr interessant für die Synchronisation. Es gibt, wie gesagt, bei uns kein Black Harlem und wir können diese Vielfalt an Sprachfärbungen nicht Eins zu Eins übertragen. Aber die Figuren an sich sind so schillernd, dass wir versucht haben, Unterschiedlichkeiten innerhalb der Charaktere stärker herauszuarbeiten – allerdings nicht durch einen Akzent.

Wie haben Sie die zahllosen Kraftausdrücke im Original ins Deutsche übertragen?
Natürlich haben wir versucht, dem zu entsprechen, auch mit derben Ausdrücken. Denn sie werden im Film ganz bewusst gewählt, um zu verletzen. Wir haben es aber in einen für uns authentischen deutschen Kontext gebracht. Es spielt ja auch in den 80er-Jahren, das muss man natürlich auch berücksichtigen, obwohl der Film gleichzeitig sehr "heutig" ist. Wir benutzen Worte wie "fuck" oder "bitch", die mittlerweile in den deutschen Sprachgebrauch eingeflossen sind. Was hier nicht so üblich ist – das pausenlose "motherfucker" von Mary – darauf haben wir verzichtet. Dafür benutzen wir eher Worte wie "Scheiße" und "verdammt".

Bei der Synchronisation scheiden sich die Geister: Für die einen ist es Verfälschung des Originals, andere schätzen sie als Service. Sitzt man als Synchronregisseur zwischen zwei Stühlen?
Ich kann nicht leugnen, dass ich immer wieder vor Situationen stehe, wo ich sage, wir müssen einen würdevollen Weg finden, diesen Film auf Deutsch zu bearbeiten [lacht]. Precious ist auch so ein Fall: Man sitzt erstmal davor und sagt, Mensch Leute, wollt ihr den nicht einfach untertiteln? Denn es ist klar, dass ich dieses Black American nicht so rüberkriege. Ich muss den Film im Bearbeiten verändern, manche werde sagen deformieren [lacht]. Ich habe also vollstes Verständnis wenn jemand sagt, einen solchen Film sollte man lieber im Original sehen. Aber in Deutschland wird nun einmal synchronisiert. Ein großer Teil des Publikums ist auch darauf angewiesen. In Precious versteht man im Original kaum, was gesagt wird.

Dafür gibt es ja Untertitel!
Aber bei aller Authentizität, die erhalten wird, verliert man dadurch einiges. Untertitel müssen verdichten, denn sie lenken auch etwas vom Bild ab. Ich kann, wie gesagt, verstehen, dass die Synchronisation kritisiert wird. Wenn man es dann aber trotzdem angeht, dann sollte man es gut machen. Aber die Krux ist klar – bei allem Gelingen werden wir den Film ein Stückweit verändern. Dem kann ich nicht widersprechen.

Autor/in: Ula Brunner, Publizistin und Redakteurin bei kinofenster.de, 24.02.2010

Hintergrund

Black Cinema

Der Begriff "Black Cinema" hat seinen Ursprung in den frühen 1970er-Jahren, als mit Sweet Sweetback's Baadasssss Song (Melvin Van Peebles, USA 1971), Shaft (Gordon Parks, USA 1971) und Superfly (Super Fly, Gordon Parks Jr., USA 1972) erstmals Filme an den US-amerikanischen Kinokassen Erfolge verbuchten, die speziell auf ein afroamerikanisches Publikum zugeschnitten waren.

Sweet Sweetback's Baadasssss Song

Melvin Van Peebles' Low-Budget-Film gilt als die erste unabhängige afroamerikanische Filmproduktion, die sich zudem dem radikalen Gestus der Black Panther-Bewegung verschrieben hatte. Das war Anfang der 1970er-Jahre in Hollywood undenkbar. Filme wie Shaft, Superfly und Heiße Hölle Harlem (Black Caesar, Larry Cohen, USA 1973), die im Zuge des Erfolgs von Sweet Sweetback's Baadasssss Song in die Kinos kamen, spielten vornehmlich mit afroamerikanisch besetzten Bildern, statt sich mit den realen Lebensverhältnissen in den Schwarzenvierteln auseinanderzusetzen. Van Peebles Hauptfigur Sweetback war dagegen ein gefährlicher Outlaw. Er tötet einen weißen Polizisten, weil der gegen einen Schwarzen Gewalt anwendet, und flüchtet darauf in den Untergrund. Der Regisseur lieferte damit ein wütendes und bisweilen polemisches Panorama der US-Gesellschaft nach dem Ende der Bürgerrechtsbewegung. Formal war der Film nicht weniger gewagt: Seine Montage hatte fast perkussive Qualitäten; Bilder und Musik hämmerten buchstäblich auf das Publikum ein, verstärkt durch psychedelische Überblendungen.

Blaxploitation

"Blaxploitation" wurde diese mit Van Peebles' Film einsetzende kurze Welle von billig produziertem Genrefilmen genannt: eine Wortkreation aus "black" und "exploitation", die bereits andeutete, dass es in erster Linie um das schnelle Geld ging. Viele Blaxploitationfilme wurden einem breiten (weißen) Publikum besonders durch ihre Soul/Funk-Soundtracks von Künstlern wie James Brown oder Curtis Mayfield bekannt. Die enge Verflechtung von Musik und Film war von Beginn an ein Markenzeichen des "schwarzen Kinos" – einerseits weil sich daraus kommerzielle Synergie-Effekte ergaben, andererseits weil Musik in der afroamerikanischen Erfahrung, angefangen im Spiritual, schon immer eine tragende Rolle gespielt hat. Der Blaxploitationfilm machte diese Erzählung – anhand der Filmstory und der Songtexte – sozusagen doppelt hörbar, auch wenn nur die wenigsten Filme eine explizit politische Botschaft vermittelten: Seine Helden waren meist Privatdetektive, Zuhälter oder Gangster.

Der Film Precious

Regisseur Lee Daniels und Hauptdarstellerin bei den Dreharbeiten

Der Begriff "Black Cinema" ist somit gleichermaßen kulturell wie ökonomisch besetzt. Das muss bedacht werden, will man Lee Daniels Film Precious – Das Leben ist kostbar (Precious, USA 2009) historisch einordnen. Auch er ist eine größtenteils "schwarze" Produktion: Regisseur Lee Daniels hat seinen Film co-produziert, die Romanvorlage stammt von der Autorin Sapphire, protegiert wurde er von TV-Star Oprah Winfrey, und in den Hauptrollen sind unter anderem die Komödiantin Mo'Nique, der Musiker Lenny Kravitz und die Entdeckung Gabourey Sidibe zu sehen. Precious erzählt die Geschichte eines missbrauchten Teenagers im Harlem der 1980er-Jahre, wirft nebenbei aber auch ein Licht auf die Lebensbedingungen von Schwarzen in den USA lange vor Barack Obama. Damit steht Daniels Film in einem kulturellen Zusammenhang, der bis in die 1970er-Jahre zurückreicht.

Autorenfilme
Der Blaxploitationfilm stand früh in der Kritik, ein stereotypes – und damit unterschwellig rassistisches – Bild vom schwarzen Amerika zu zeichnen. Mitte der 1970er-Jahre hatte das Genre seine Hochphase überschritten. Ein Randphänomen war die sogenannte L.A. School um die Filmemacher/innen Charles Burnett, Julie Dash, Haile Gerima und Billy Woodberry. Burnetts UCLA-Abschlussfilm Killer of Sheep (USA 1977) ist das bekannteste Beispiel: eine ruhige Studie über einen Arbeiter, der seinen Lebensunterhalt in einem Schlachthaus verdient und abends von seiner Umwelt entfremdet zu seiner Familie heimkehrt. Vergleichbar mit dem italienischen Neorealismus schilderte Killer of Sheep ein nüchternes Bild des Alltags im Schwarzenviertel Watts und seiner Bewohner/innen. Auch wenn keinem der Regisseure/innen der L.A. School kommerzieller Erfolg beschert war, gelten sie heute als Meilenstein in der Geschichte des Black Cinema, weil sie der afroamerikanischen Erfahrung erstmals eine unverwechselbare Stimme verliehen.

Spike Lee
Erst in den 1980er-Jahren etablierte sich mit Spike Lee wieder ein Regisseur, der kommerziell erfolgreich arbeitete und gleichzeitig ein afroamerikanisches Selbstverständnis vertrat. Lees frühe Filme sind ein schönes Beispiel dafür, wie sich das afroamerikanische Selbstverständnis seit der Blaxploitation-Ära und der L.A. School gewandelt hat. Mit She's Gotta Have It (USA 1986) und Jungle Fever (USA 1991) wirkte er dem strukturellen Rassismus entgegen, indem er seine Geschichten um Beziehungen, Familie und Karriere selbstverständlich im Milieu des schwarzen Mittelstands ansiedelte. Anders als die Cosby-TV-Familie verfügen seine Figuren jedoch über ein Geschichtsbewusstsein. In Malcolm X (USA 1992) erzählt Lee die Lebensgeschichte des schwarzen Bürgerrechtlers, Get on the Bus (USA 1996) widmete er dem Million Men March auf Washington und in Do the Right Thing (USA 1989) beschreibt er die sozialen Spannungen in einem multikulturellen Viertel.

Der Ghettofilm
Der Erfolg von Gangsta-HipHop und die mediale Berichterstattung über innerstädtische Gang-Kriege war Anfang der 1990er der Hintergrund für eine weitere Spielart des Black Cinema: den sogenannten Ghettofilm. Inhaltlich knüpfte er am Blaxploitationfilm an, nur war der Sound diesmal vom wummernden HipHop geprägt und seine Geschichten waren stärker an die sozialen Realitäten angebunden. Regisseure wie John Singleton (Boyz in the Hood, USA 1991 mit dem Rapstar Ice Cube), Ernest R. Dickerson (Juice, USA 1992) und Albert und Allen Hughes (Menace II Society, USA 1993) versuchten, mit ihren Filmen dem medial verbreiteten Bild des Ghettos entgegenzuwirken, und konzentrierten sich auf die Lebensumstände ihrer Figuren. Sie beschäftigte vor allem die Frage, wie schwarze Jugendliche aus der Spirale der Gewalt ausbrechen können, wenn ihnen die Gesellschaft kaum Möglichkeiten bietet.

Veränderte Bedingungen
Die veränderten Produktionsbedingungen und die zunehmende Amalgamierung "schwarzer Kultur" im Mainstream rechtfertigt die Frage, inwieweit man heute noch von einem "Black Cinema" sprechen kann. Fast ein Dutzend Produzenten/innen stehen etwa hinter Precious – Das Leben ist kostbar. Und Filme wie Hustle & Flow (Craig Brewer, 2005) oder John Singletons Shaft-Remake (USA 2000) spielen zwar mit afroamerikanischen Bildern, aber die Globalisierung der Vertriebswege und steigende Produktionskosten machen es inzwischen notwendig, dass ein Film ein breites Publikum erreicht. Schon deshalb lassen viele dieser Filme ein soziales Bewusstsein vermissen. Zudem haben sich die gesellschaftlichen Konflikte verschoben. Die Bruchstellen verlaufen nicht mehr ausschließlich entlang ethnischer, sondern zunehmend entlang sozialer Grenzen. Das soll nicht heißen, dass es heute in den USA keinen Rassismus mehr gibt. Aber andere Bevölkerungsgruppen, wie die hispanische, haben in den vergangenen zwanzig Jahren an Bedeutung gewonnen. Ein schwarzes Kino sollte heute

weniger denn je mit Dichotomien als mit Vielstimmigkeit arbeiten. Zuallererst aber steht es vor der Herausforderung, dass es in unserer heutigen, hochgradig diversifizierten Mainstreamkultur seine spezifische Geschichte nicht vergisst.

Autor/in: Andreas Busche ist Filmpublizist und Filmrestaurator, 26.02.2010

Hintergrund
Selbstwert

"Für alle wertvollen Mädchen überall." Dieser Satz steht am Schluss des Filmes Precious – Das Leben ist kostbar (Precious, Lee Daniels, USA 2009) – eine Art Aufforderung des Filmemachers an die Zuschauer/innen, sich selbst und andere Menschen wertzuschätzen und anzuerkennen. Ein schöner Wunsch: Denn wenn man sich "Selbstwert" aus der Sicht psychologischer Forschung ansieht, wird klar: Seelische Gesundheit und Wohlbefinden hängen sehr eng mit der Höhe des Selbstwertes zusammen. Umgekehrt sind fast alle psychischen Erkrankungen – ganz gleich ob Ängste, Depressionen oder Essstörungen – mit einem geringen Selbstwert verbunden.

Begriffsklärung
Nun stellt sich zunächst die Frage, was Selbstwert eigentlich genau ist. "Es handelt sich um eine subjektive Einschätzung. Im Grunde ist Selbstwert das, was ich von mir halte", erklärt die Psychologin und Psychotherapeutin Dr. Gitta Jacob. Und die renommierte Selbstwert-Forscherin Astrid Schütz sagt: "Selbstwertschätzung ist das Ausmaß positiver Selbstbewertung". Ein wenig unklar bleibt der Begriff aber dennoch, auch in der psychologischen Literatur werden Selbstliebe, Selbstvertrauen und Selbstwertschätzung oft gleichgesetzt.

Talente, Freundschaften, Körpergefühl
In der modernen Forschung setzt sich Selbstwert häufig aus drei Komponenten zusammen: Einer Leistungskomponente, in der es darum geht, was man kann, welche Talente und Fähigkeiten man hat. Einer sozialen Komponente, die zeigt, wie man mit anderen zurechtkommt und im sozialen Netz eingebettet ist. Und schließlich einer körperlichen Komponente, die sich vor allem auf die Frage bezieht, ob eine Person sich schön oder hässlich, sportlich oder unsportlich fühlt. Viele Studien haben gezeigt, dass Menschen eine Summe aus den einzelnen Teilbereichen bilden und daraus eine Art Gesamtselbstwert ableiten. Dieser Aspekt weist darauf hin, dass jede noch so kleine Steigerung des Selbstwertes in einem Teilbereich des Lebens Auswirkungen auf den Gesamtselbstwert haben kann. Im Film Precious wird dies besonders deutlich: Die Lehrerin fragt jede Schülerin der Sonderklasse zu Beginn des Schuljahrs, was sie gut kann. Die Antwort der Hauptfigur lautet: Nichts. Diese Aussage ist ein Indiz für ihren extrem geringen Selbstwert. Die neue Lehrerin lässt aber nicht locker. Sie lässt die Mädchen fast täglich ihre eigenen Stärken und Träume aufschreiben – und kommt immer wieder auf diese zurück. So kann schließlich auch die Hauptfigur Precious von sich sagen, dass sie gut kochen kann.

Selbstwert muss wachsen
Selbstwert ist also keine angeborene, für immer gleich stark oder schwach ausgeprägte Eigenschaft. Zwar gibt es auch eine "Eigenschaftskomponente", also Menschen, die schon immer selbstbewusster sind als andere, ein Teil des Selbstwerts ist aber variabel. Das wird beispielsweise deutlich, wenn man sich dessen Entwicklung im Laufe des Lebens betrachtet: Bei Kindern ist der Selbstwert häufig noch brüchig, mal stark, mal schwach. Im Jugendalter gibt es nochmals einen großen Einbruch; besonders Mädchen fühlen sich in dieser Zeit schlecht, haben vor allem im körperlichen Bereich oft ein geringes Selbstwertgefühl, wie eine Studie der Psychologen/innen Gianine Rosenblum

und Michael Lewis aus dem Jahr 1999 zeigt. Doch nach dieser Krise stabilisiert sich der Selbstwert bei den meisten Menschen, sie fühlen sich wohler und sicherer mit sich selbst.

Das Loben der Anderen

Das heißt aber auch, dass die Pubertät viele Chancen birgt, ein besseres Selbstwertgefühl aufzubauen. Nach dem "Modell der psychosozialen Krisen" des Psychologen Erik Erikson ist nämlich die Pubertät eine Phase, in der Jugendliche die Aufgabe haben, sich vom Elternhaus abzulösen und eine eigene Identität – und damit auch einen eigenen Selbstwert – auszubilden. In dieser Zeit werden Rückmeldungen von Menschen außerhalb der Ursprungsfamilie, zum Beispiel von wohlwollenden Freunden/innen oder ermutigenden Vorbildern, extrem wichtig. Im Film Precious sieht man deutlich, dass die Heldin immer sicherer wird, je mehr positive Beziehungen sie zu anderen Menschen aufbaut – und wie sehr es sie stärkt, wenn sie ehrliche, positive Rückmeldungen von Anderen bekommt.

Scham versus Selbstwert

"Nichts kann den Menschen mehr stärken, als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt." Dieser vielzitierte Aphorismus fasst gut zusammen, unter welchen Bedingungen Selbstwert auch in der Ursprungsfamilie gedeihen kann. Denn es bestehen keine Zweifel, dass Eltern großen Einfluss auf die Ausprägung des Selbstwertgefühls haben. Besonders zwei Dinge wirken sich nachweislich negativ auf den Selbstwert von Kindern aus. Erstens: Wenn Liebe an Bedingungen geknüpft ist und nur gute Leistungen zählen. Diese Art der elterlichen Rückmeldung führt häufig dazu, dass der Selbstwert auch im Erwachsenenalter extrem schwankt. Zweitens: Wenn Eltern ihre Kinder körperlich und sexuell misshandeln. "Wenn Kinder missbraucht werden, wird ein dominantes Gefühl in ihrem Leben die Scham", erklärt Psychotherapeutin Gitta Jacob. "Und Scham ist im Grunde das Gegenteil von Selbstwert."

Vom Träumen zum Tun

Kinder, die in gewalttätigen und übergriffigen Elternhäusern aufwachsen, bauen sich in ihrer Scham und Hilflosigkeit oft – wie die Filmheldin Precious – eine Fantasiewelt auf, in der sie grandiose Stars sind. "Diese Tagträumerei ist eine Art Überkompensation", erklärt Psychotherapeutin Jacob. "So hält man sich die Flut negativer Gefühle eine Weile vom Hals." Der Fantasie-Puffer ist für viele Kinder in bestimmten Phasen überlebensnotwendig. Dennoch hat man in der Therapie mit Borderline-Patienten/innen festgestellt, dass Betroffene irgendwann vom Tagträumen ablassen müssen, um stattdessen zu versuchen, ein eigenes lebenswertes Leben in der Realität aufzubauen.

Einschätzung der eigenen Kraft

Wie wichtig es ist, vom Träumen zum Tun zu kommen, zeigt die Forschung zum Thema "Selbstwirksamkeit". Diese bezeichnet das Ausmaß, mit dem ein Mensch sicher weiß, dass die eigenen Handlungen auch eine positive Wirkung zeigen. Je höher die Erfahrung von Selbstwirksamkeit durch Ausprobieren und Handeln, desto höher auch der Selbstwert - und dadurch steigt wiederum der Mut, Neues zu wagen. Wenn man ein gewisses Maß an Selbstwirksamkeit aufgebaut hat, potenzieren sich also die positiven Effekte. Und dafür sind die ersten Mini-Schritte, wie sie die Protagonistin in Precious geht, absolut entscheidend.

Literatur:
Dweck, Carol: Selbstbild. Wie unser Denken Erfolge und Niederlagen bewirkt, Tübingen 2009
Schütz, Astrid: Je selbstsicherer, desto besser? – Licht und Schatten positiver Selbstbewertung, Landsberg 2005
Welter-Enderlin, Rosmarie: Resilienz und Krisenkompetenz: Kommentierte Fallgeschichten, Heidelberg 2010

Autor/in: Anne Otto ist Psychologin und Journalistin in Hamburg, 26.02.2010

Anregungen für den Unterricht

Fach	Thema	Sozialformen und Methoden
Deutsch/ Englisch	Biografie	Einzelarbeit (EA): Den Lebenslauf der Protagonistin Precious im Film Precious – Das Leben ist wertvoll zusammenfassen und weiterführen.
	Erzähltechnik: Stream of Consciousness	Referat (R): Passagen der literarischen Vorlage (*Push*, 1996, derzeit nur in englischer Sprache erhältlich) mit dem Film vergleichen. Untersuchen, wie jeweils die Entwicklung von Precious' Lese- und Schreibfertigkeiten dargestellt wird.
	Autorenporträt	(EA): Hintergrundinformationen über Sapphire, Autorin des Romans *Push*, recherchieren und ein fiktives Interview mit ihr oder einen Steckbrief erarbeiten.
	Kommunikation/Lesen und Schreiben als Kulturtechniken: Legasthenie	Gruppenarbeit (GA): Gründe für Legasthenie zusammenstellen und Hilfsmöglichkeiten diskutieren.
	Filmgeschichte: Black Cinema	Plenum (PL): Anhand des Hintergrundtextes zu Black Cinema diskutieren, inwiefern der Film Precious – Das Leben ist kostbar Klischees über Afroamerikaner/innen produziert.
Politik/ Sozial- / Gemein-schafts-kunde	Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem	(GA): US-amerikanisches und deutsches Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem vergleichend darstellen.
	Gesellschaft in den USA: die afroamerikanische Bevölkerung	(R): Die schwarze Bürgerrechtsbewegung und die Lebensbedingungen afroamerikanischer US-Bürger/innen heute darstellen.
Biologie	Genetik	(PL): Down Syndrom, von dem Precious' erstes Kind betroffen ist, als Folge von Inzucht erkennen und erläutern.
	HIV	(PL): Ansteckung, Verbreitung und Therapiemöglichkeiten der Krankheit erkennen.

Ethik	Menschenwürde, Umgang mit Gewalt	Partnerarbeit: Möglichkeiten der Prävention von körperlichem und sexuellem Missbrauch sammeln und diskutieren.
Psycholo-gie	Selbstwert	(GA): Eigene Stärken von den Schüler/innen aufschreiben lassen und anonym in einer Zettelbox sammeln; Faktoren zur Minderung und Stärkung des Selbstwertgefühls auf einem Plakat zusammenstellen; Entwicklung des Selbstwertgefühls bei Precious untersuchen.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Deutschdidaktik und Neue Medien an der Universität Bremen, 28.02.2010

Arbeitsblatt

Aufgabe 1: Precious als Filmfigur charakterisieren

a) Erstellen Sie eine Skizze von dem Mädchen Precious oder drucken Sie ein Filmplakat mit dieser Filmfigur aus. Notieren Sie dann Assoziationen und Charaktereigenschaften zur Figur, die Ihnen vor und nach der Filmsichtung spontan einfallen.
b) Erforschen Sie den sozialen Hintergrund von Precious: Schauen Sie auf einem Stadtplan von New York nach, wo die wichtigsten Handlungsstränge des Films spielen (165th Street, 125th Street), welchen Ruf diese Gegenden haben und inwiefern diese das Mädchen indirekt charakterisieren.
c) Beschreiben Sie die Wohnverhältnisse, in denen Precious mit ihrer Mutter lebt. Welche Atmosphäre erzeugen die Farben, die Räume und die Requisiten und was sagen diese über Precious' sozialen Hintergrund aus?
d) Beobachten Sie, welche sprachliche Entwicklung Precious im Laufe des Films bewältigt. Vergleichen Sie dazu auch den Trailer One im Originalton (www.weareallprecious.com/main.html#/epk/video/) mit dem in der deutschen Synchronisation (www.das-leben-ist-kostbar.de).
e) Schreiben Sie alle negativen Kommentare, die Precious im Laufe ihres Lebens gehört hat, auf die rechte Seite der anfangs gezeichneten Figur. Sammeln Sie alle positiven Rückmeldungen, die sie erhält, auf der linken Seite. Welche Seite hat Ihrer Meinung nach mehr Einfluss auf Precious?
f) Diskutieren Sie, welche Personen Precious helfen, sich weiterzuentwickeln und beurteilen Sie, ob diese Hilfe Ihrer Meinung nach langfristig ausreichend ist.

Aufgabe 2: Produktionsbedingungen und Filminhalte ergründen

a) Die literarische Vorlage des Films Precious –Das Leben ist wertvoll (Lee Daniels, USA 2009) ist der Roman *Push* (1996) von der New Yorker Schriftstellerin Sapphire. Versuchen Sie zu begründen, warum das Thema dieses Romans für schwarze Jugendliche ein literarisches Schlüsselwerk ist. Beurteilen Sie, ob die im Film gezeigte Problematik US-spezifisch ist, oder ob sie auch in Deutschland eine Rolle spielt.
b) Entwickeln Sie eine Power-Point-Präsentation mit Bildern aus dem Film oder mit anderen, selbst gestalteten Bildern, die die folgende Kurzzusammenfassung des Films veranschaulicht: "Das Leben ist hart. Das Leben ist kurz. Das Leben ist schmerzhaft. Das Leben ist reich. Das Leben ist kostbar."

c) Schauen Sie sich das Interview mit dem Regisseur Lee Daniels unter www.arte.tv/de/Videos-auf-ARTE-TV/2151166,CmC=2756206.html an und beurteilen Sie, ob er seine Ziele Ihrer Meinung nach verwirklicht hat.

Aufgabe 3: Schreibend über sich und andere lernen

a) Finden Sie mögliche Übersetzungen für das Motto "Each One Teach One". Inwiefern finden Sie dieses als Methode im Unterricht von Ms. Rain wieder?
b) Erklären Sie die Bedeutung und Funktion des Schreibens für Precious und ihre Mitschülerinnen.
c) Beurteilen Sie, welchen Wert das Schreiben und Lesen für die Persönlichkeitsbildung eines Menschen hat und machen Sie Vorschläge für die Leseförderung von Precious' eigenen Kindern.
d) Wählen Sie eine Situation aus dem Leben von Precious, über die Sie aus ihrer Perspektive einen Tagebucheintrag schreiben möchten, und verfassen Sie diesen Text.
e) Sammeln Sie in einer kleinen Gruppe unterschiedliche Tagebuch-Beiträge und setzen Sie einen der Texte in ein Storyboard für eine mögliche Verfilmung um.
f) Verfassen Sie einen Tagebucheintrag von Precious zwei Jahre nach dem Filmende, der über sie, ihre Kinder und ihr Berufs- und Privatleben Auskunft gibt.

Aufgabe 4: Filmqualitäten erkennen

a) Der Film Precious – Das Leben ist wertvoll erhielt sechs Oscar®-Nominierungen in den Kategorien Bester Film, Beste Hauptdarstellerin, Beste Nebendarstellerin, Beste Regie, Bestes Drehbuch und Bester Schnitt. Sammeln Sie Argumente, die für diese Nominierungen sprechen.
b) Beschreiben Sie die unterschiedlichen Traumsequenzen, die in die Filmhandlung eingebaut sind: Wie unterscheiden sie sich durch Farbe, Musik, Schnitt und Kameraführung von der realen Filmhandlung? Welche Funktion haben diese für Precious? Wie wirken diese auf Sie als Zuschauer/in?
c) Charakterisieren Sie die Art des Humors im Film Precious – Das Leben ist wertvoll. Diskutieren Sie, ob dieser Precious' Schicksal eher verharmlost oder erst erträglich macht.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Deutschdidaktik und Neue Medien an der Universität Bremen, 28.02.2010

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp Precious - Das Leben ist kostbar (2010), VISION KINO
http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1143730

Unterrichtsmaterialien (2010), Prokino Filmverleih
http://www.das-leben-ist-kostbar.de/de/

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Films Precious - Das Leben ist kostbar (deutsch)
http://www.das-leben-ist-kostbar.de/

Website/ Trailer des Films Precious - Das Leben ist kostbar (engl.)
http://www.weareallprecious.com/

Black International Cinema Berlin
http://www.black-international-cinema.com/

familienhandbuch.de: Selbstkonzept und Selbstwert fördern die Selbstständigkeit
http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_aktuelles/a_kindliche_entwicklung/s_675.html

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Das Fest (Filmbesprechung vom 01.02.1999)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf9902/das_fest_film/

Familiengeheimnisse (Hintergrund vom 11.12.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf9902/familiengeheimnisse/

Gewalt in Ehe und Familie (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0507_8/gewalt_in_ehe_und_familie/

HipHop - Von der Ghettokultur zum Rap "light" (Hintergrund vom 27.09.2007)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0710/hiphop_von_der_ghettokultur_zum_rap_light/

Identitätskonstruktion - der Kampf um das Selbstbild (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0510/identitaetskonstruktion_der_kampf_um_das_selbstbild/

Kino-Film-Geschichte XXVII: Die Farbe des Konflikts – Zur Rolle der Afroamerikaner/innen im Film (Kinofilmgeschichte vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0511_2/kinofilmgeschichte_xxvii_die_farbe_des_konflikts_zur_rolle_der_afroamerikaner_innen_im_film/

Leroy (Filmbesprechung vom 02.11.2007)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/leroy_film/

Schule, Lehren und Lernen im Film (Hintergrund vom 11.12.2008)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0901/schule_lehren_und_lernen_im_film/

Yes I am! (Filmbesprechung vom 16.02.2007)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/yes_i_am_film/

Impressum
Herausgeber:
Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, verantwortlich:
Thorsten Schilling
Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de
Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:
Sarah Duve, Maren Wurster
August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg,
Tel. 0331/7062-250, info@visionkino.de
Autoren/innen: Philipp Bühler, Ula Brunner, Andreas Busche, Anne Otto
Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Petra Anders
Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor
Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber, Alejandro Bachmann
Basis-Layout: 3-point concepts GmbH
Layout: Tobias Schäfer
Bildnachweis: Prokino Filmverleih (Precious - Das Leben ist kostbar), Privat (Christoph Cierpka)
© März 2010 kinofenster.de

SOME RIGHTS RESERVED

Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 2.0 Germany License.